Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gen der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) in Tirana und anderer internationaler Organisationen.
Das Bundesheer hat ein Kontingent mit einer Wach- und Sicherungskompanie (115 Mann), bestehend aus Freiwilligen, zur «Multinational Protection Force» (MPF) entsandt. Die Kompanie setzt sich aus einem Kompaniekommando, einer Expertengruppe, zwei Jägerzügen, einer Fernmeldegruppe, einer Sanitätsgruppe und einem Feldküchentrupp zusammen. Dem gesamten «Austrian Contingent» (ATCON) gehören darüber hinaus noch Elemente für die Beteiligung am Hauptquartier an. Etwa 15 LKW stehen den Österreichern zur Verfügung. Die Kosten der Operation für Österreich werden derzeit mit rund 3 Millionen SFr geschätzt. Die gesamte Mission in Albanien wird von Experten als nicht ungefährlich und risikenreich beurteilt. In Österreich hat es daher nicht wenige Stimmen gegeben, die vor der Entsendung heimischer Soldaten abgeraten haben. Doch bereits mit der Nominierung des von der OSZE-Beauftragten alt Bundeskanzlers Franz Vranitzky zum Albanien-Vermittler dürften die Würfel zum Einsatz der Soldaten gefallen gewesen sein.
Diese Mission in Albanien ist übrigens nicht die erste für Österreich im Land der Skipetaren. Die erste begann vor 84 Jahren. Am 14. Mai 1913 beendete eine von fünf Mächten (Österreich-Ungarn, Italien, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien) gestellte Truppe die mehrmonatige Besetzung der Stadt Shkoder (Skutari) durch die montenegrinische Armee. Das österreichisch-ungarische Detachement bestand aus 581 Mann und wurde im Sommer abgelöst.
Auch im Ersten Weltkrieg marschierte Österreich in Albanien ein. Am 23. Jänner 1916 wurde Skutari und schliesslich am 11. Februar Tirana von österreichischen Truppen besetzt. Wie man sieht, ist der Boden in Albanien für Österreicher sehr geschichtsträchtig. -Rene-

✠

Aussenminister drängt auf NATO-Entscheidung 1997

Aussenminister Schüssel will noch heuer eine Entscheidung der Regierung über einen NATO-Beitritt Österreichs herbeiführen. «Es muss unser Ziel sein, bis Dezember zu einem Ergebnis zu kommen», erklärte er nach Kenntnisnahme des Fahrplanes der Osterweiterung des atlantischen Bündnisses. Sollten wir zustimmen, könnten wir ebenfalls bei der ersten Runde der Aufnahme sein, meinte er in Interviews.
Zur Problematik mit der Neutralität befragt, meinte er, «wir sollten einen Sonderweg im Bündnis gehen: Ein Beitritt zur NATO würde die Neutralität durch die Übernahme der wechselseitigen Beistandspflicht zwar deutlich einschränken, diese aber nicht völlig obsolet machen». Wir wollen sicherstellen, dass keine fremden Truppen auf unserem Territorium stationiert werden und auch keine Atomsprengköpfe, erklärte er weiter. Diese Option sei seine Priorität.
Die NATO selbst würde über die Neutralität gar nicht verhandeln. Sie wolle bloss wissen, ob man bereit sei, Verträge einzuhalten, verlautet dazu aus Brüssel. Wolfgang Schüssel hätte keine Bedenken, dies eindeutig zu versichern.
Natürlich wundern sich viele über diese Haltung. Doch erklärbar wird diese gewundene Einstellung des österreichischen Aussenministers nur durch das Wissen um die innerösterreichische Szene. Der Regierungspartner SPÖ hat – vor allem mit seinem linken Flügel – ideologische Probleme und will die «Neutralität» nicht preisgeben, obwohl man weiss, zumindest mittelfristig den NATO-Beitritt nicht umgehen zu können. Man fürchtet die negativen Stimmen bei der nächsten Wahl und will deshalb das Volk darüber mitreden lassen. Das ist jedoch in Österreich eher eine Seltenheit, weil die repräsentative Demokratie generell vorherrscht. Die ÖVP ist vehement gegen einen Volksentscheid. Man hat für den Beschluss zum Neutralitätsgesetz das Volk nicht befragt, so brauche man das auch nicht bei einer Änderung oder Abschaffung, lautet das Argument. Der FPÖ-Obmann Haider pokert: Er wird jene Variante wählen, die ihm am meisten Stimmen oder Ansehen einbringen würde. Derzeit ist er voll für die Aufgabe der Neutralität und den raschen NATO-Beitritt. Sollte sich die Regierungslinie ändern, ohne Haider mit einzubinden, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er seine Meinung um 180 Grad ändern wird.
Bundeskanzler Klima hat in einem ORF-Interview neben der Abschaffung erstmals auch eine «Änderung der Neutralität» als Möglichkeit ins Auge gefasst. Immer wieder vernimmt man auch aus den Reihen der SPÖ, dass man «die gegenwärtige NATO» samt der Beistandsverpflichtung des Bündnisses (Art 5) mit dem derzeitigen Status des Landes nicht für vereinbar halte. Somit lässt man sich die Option für eine «neue NATO», die ab dem Sommer auch offiziell anerkannt würde, offen. Doch die Zeit drängt. Mit der «Einkreisung» durch Ungarn, Tschechien und vielleicht sogar auch durch Slowenien oder die Slowakei gerät Wien immer stärker in Zugzwang.
Nüchtern betrachtet, wissen alle drei grösseren Parteien, dass an einem NATO-Beitritt für Österreich kein Weg vorbeiführen wird. Die Frage lautet nur: Wie sage ich das meinem Wähler? Und, wie rasch kann man das ohne grosse Stimmeneinbussen durchführen? *- René -*

✠

Teilnahme an PfP-Übung «Cooperative Guard 97»

Etwa dreissig Mann des Bundesheeres haben an der Mitte Mai (13. bis 23. Mai) abgelaufenen Stabsrahmenübung «Cooperative Guard 97» in Deutschland im Rahmen der NATO-Partnerschaft für den Frieden (PfP) teilgenommen. Übungsraum war das Gebiet Munster und Bergen-Hohne südlich von Hamburg. Insgesamt haben etwa 2000 Mann aus 25 NATO- und PfP-Staaten teilgenommen. Die Übungsleistung lag beim NATO-Kommando «Allied Forces Central Europe» (AFCENT).
Die Übung orientierte sich an einer friedenserhaltenden Operation, wie sie seitens der NATO in Bosnien-Herzegowina durchgeführt wird. Erstmals im Verlauf einer derartigen Übung wurden drei international besetzte Führungsebenen gebildet. An der Spitze dieser Ebene stand eine «Combined Joint Task Force (CJTF)». Diese wird von der NATO als Teil einer neuen Streitkräftestruktur für Krisenmanagement im internationalen Bereich angestrebt. Die nachgeordneten Führungsebenen waren die «Component Commands», d h die Kommanden der Teilstreitkräfte für Land-, Luft- und Seeoperationen. Die dritte Führungsebene bildeten die multinational zusammengesetzten Divisionskommanden. Bei der Übung waren österreichische Offiziere sowohl im Stab der «CJTF», im Stab des «Land Component Command» (LCC) und bei einem Divisionskommando eingesetzt. Überdies stellte Österreich ein eigenes verkleinertes Brigadekommando als «Response Cell», einem Divisionskommando nachgeordnet. Österreichische Offiziere wurden aber auch in einem vergleichbaren ungarischen Brigadekommando eingeteilt. Der Übungszweck war die Weiterentwicklung und Überprüfung der NATO-Doktrinen und Konzepte zur Erfüllung einer auf einem UNO-Mandat beruhenden, von der NATO geführten, friedensunterstützenden Operation (Peace Support Operation). Erfahrungen der Operation «Joint Endeavour» d h des Einsatzes der IFOR für Bosnien wurden umgesetzt. Für die Österreicher war es wichtig, die NATO-Führungsverfahren und die Stabsabläufe auf hohen Ebenen kennenzulernen. Dies betraf sowohl Bereiche der Befehlsgebung, des Fernmeldewesens als auch der Versorgungsführung. *– Rene –*

✠

UNGARN

Neuerungen in Ungarns Militärwesen

Ungarn macht Fortschritte in bezug auf die Neugestaltung der Honvéd-Armee. Man nimmt Richtung zum Berufsheer. Anfang dieses Jahres wurden bereits 2000 Männer als Berufssoldaten vertraglich verpflichtet. Die Erfahrungen mit diesen freiwilligen Soldaten liess es zu, dass das ungarische Verteidigungsministerium die Zahl der Berufssoldaten bis Ende 1997 auf 4000 erhöht.
In vier Provinz-Garnisonen werden diese Männer nun ausgebildet. Zwei Bataillone stehen bereits. Man plant, 1998 wiederum 4000 Berufssoldaten in die Armee aufzunehmen. Um diesen Kern würde dann – später – die neue ungarische Honvéd-Armee fortentwickelt. Dazu aber benötigt man Geld. So bleibt vorläufig noch die alte Struktur: Wehrpflichtige werden zur Fahne geholt. Sie dienen allerdings – samt Ausbildung und Präsenzzeit – lediglich neun Monate. Der Plan des ungarischen Verteidigungsministeriums ist, bis zum Jahre 2005 eine gemischte ungarische Armee aufzustellen: 50 Prozent fällt dabei zugunsten der Berufssoldaten bzw der Wehrpflichtigen zu. *Peter Gosztony*

LITERATUR

Jürg Martin Gabriel

Sackgasse Neutralität

1997, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich
ISBN 3-7281-2420-6, 183 Seiten, Fr. 34.–
Unübersehbar weist bereits die farbige Illustration der Einbandseite der Broschüre – eine geknickte Fahnenstange mit der Schweizerfahne – auf den Inhalt hin: die traditionelle Neutralität, «einst das probate Hauptinstrument der schweizerischen Aussenpolitik» verliere immer mehr an Bedeutung. In seinem Vorwort schreibt der Politikwissenschafter Gabriel, dass gerade in der gegenwärtigen Situation unseres Landes die Notwendigkeit bestehe, sich mit der Neutralität intensiv auseinanderzusetzen. Eine Textsammlung verschiedener, teilweise bereits früher publizierter Aufsätze (1987 – 1992) mit jeweiligen Quellenangaben, soll belegen, dass die Neutralität mit aller Konsequenz überdacht werden muss. Zuvor galt das Interesse des Autors der amerikanischen Aussenpolitik und deren Abwendung von der Neutralität nach 1941. Nach Recherchen in den «National Archives» in Washington und weiteren Studien erklärt sich in seinen Ausführungen bald ein Vergleich mit dem Neutralitätsdenken in der Schweiz und dessen Folgen in der schweizerischen Aussenpolitik, wobei mehrere Hinweise aus amerikanischer Sicht zu verstehen sind. Dazu auch «A Report to the National Security Council» aus dem Jahre 1951 betreffend «The posititon of the United States with respect to Switzerland». Die wissenschaftlichen Betrachtungen von Jürg Martin Gabriel steigern sich in der Aussage, dass die Schweiz «nur noch eine Neutralität für den Notfall» habe und weiter, «die Neutralität ist somit kein nützliches Instrument mehr, um Sicherheit zu optimieren; sie ist unseren Interessen hinderlich und deshalb ein Anachronismus.»
Nach fortlaufender Bezugnahme auf die Politik und auf internationale Vergleiche, wie auch geforderter «solidarische Glaubwürdigkeit» gegenüber der EU und den Vereinten Nationen, ist der Autor aber doch noch der Auffassung, dass für die Mehrheit der Schweizer die Neutralität nach wie vor von grosser Bedeutung ist. Ferner ist er sich bewusst, «dass die in dieser Publikation entwickelten Gedankengänge in breiten Kreisen der Öffentlichkeit vorläufig abgelehnt werden». *R. Krähenbühl*

✠

T. R. Dwyer

Michael Collins

1997, Münster, UNRAST-Verlag
ISBN 3-928300-62-8, 255 Seiten, Fr. 25.–
Michael Collins wurde hierzulande durch den gleichnamigen Film bekannt. Rechtzeitig veröffentlicht nun der UNRAST-Verlag die Biographie dieses Mannes, von dem man sagt, eigentlich habe er den Irischen Unabhängigkeitskrieg gewonnen.
Der Historiker T. R. Dwyer erzählt das Leben des Rebellen, der 1916 am Osteraufstand in Dublin teilnahm und während des Freiheitskrieges von 1919

bis 1921 als Leiter des Geheimdienstes der IRA zu dem Mann wurde, der die militärischen Weichen für Irlands Selbständigkeit stellte. Dwyer beschäftigt sich ausführlich mit der Person und den militärischen Leistungen des «big fellow», dessen Taktiken die Grundsteine für die Strategien Maos und Che Guevaras legten.
Gezielt setzte Collins den hervorragenden britischen Geheimdienst schachmatt, indem er die Schlüsselpersonen der Besatzungsmacht liquidieren liess und in der Nachrichtenbeschaffung stets einen Schritt voraus war.
Das Buch ist für alle Leser gedacht, die mehr über einen «militärischen Macher» erfahren wollen und Hintergrundinformationen über die irische Geschichte suchen. *F. Lehmann*

Werner Held

Der Jagdflieger Walter Nowotny

Bilder und Dokumente
Motorbuch Verlag Stuttgart
2. Auflage 1997 ISBN 3-87943-976-6
166 Seiten DM 40.–

In diesem Bildband wird das Leben des erfolgreichsten österreichischen Jagdfliegers der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, des Brillantenträgers Walter Nowotny, mit zahlreichen Fotos, Dokumentationen und Kommentaren nachgezeichnet.
Es werden sowohl die menschlichen als auch die fliegerischen Seiten der Entwicklung von «Nowi», wie Walter Nowotny von seinen Freunden und Kameraden genannt wurde, offenbart. Drei Jahre mit dem «Grünherzgeschwader» JG 54 an der Ostfront, hatten ihn an die Spitze der deutschen Jagdflieger gebracht. Die besonderen Fähigkeiten in der Menschenführung sowie die reiche Fronterfahrung qualifizierten den erst 23jährigen Hautpmann, die Führung des Jagdgeschwaders 101 und der Jagdfliegerschule Pau in Südfrankreich zu übernehmen.
Im Sommer 1944 wurde Walter Nowotny, inzwischen zum Major befördert und hoch dekoriert, eine neue Aufgabe übertragen. Er übernahm die Aufstellung und den Einsatz des Erprobungskommandos mit den Me 262, den ersten einsatzfähigen Turbinenjägern der Welt, dem er sich mit viel Elan widmete und den Namen «Kommando Nowotny» trug.
Im Zuge eines Einsatzes am 8. November 1944 stürzte der Sieger von 258 Luftkämpfen bei Epe in Niedersachsen tödlich ab.
Dem Autor ist es überzeugend gelungen, den aussergewöhnlichen Menschen, Soldaten und Jagdflieger Walter Nowotny in diesem Bilderbuch interessant, lebendig und hautnah darzustellen.
F. Knuchel

Michael Schleicher/Thomas Straubhaar

Wehrpflicht oder Berufsarmee?

Beiträge zur Debatte aus ökonomischer Sicht.
104 Seiten, je 11 Abbildungen und Tabellen.
Verlag Paul Haupt, Bern 1996.
ISBN 3-258-05364-2. 29 Franken.
Vermittelt werden vor allem eine Fülle von wirtschaftswissenschaftlichen Argumenten zu den umstrittenen und scheinbar gegensätzlichen Wehrformen. Das Buch ist nicht auf schweizerische Verhältnisse ausgerichtet. Trotzdem studiere es, wer sich in unserem Lande gründlich mit der aus gewissen Kreisen immer wieder verbreiteten These der angeblich gesellschaftlich überholten Milizarmee auseinandersetzen will und weitere Literaturhinweise sucht!
Aus entgegengesetzter Warte behandeln neben den Herausgebern zwei weitere Autoren das Thema, vorwiegend aufgrund deutscher Sicht, ergänzt mit ersten Erfahrungen aus der Berufsarmee Belgiens, das die Wehrpflicht per 1. Januar 1995 abgeschafft hat. Die Befürworter einer Freiwilligenarmee fragen: «Welches Wehrsystem – eine Wehrpflicht- oder eine Berufsarmee – vermag ein durch den Primat der Politik vorgegebenes Ziel der nationalen Sicherheit mit geringeren gesamtwirtschaftlichen Kosten zu erfüllen?» Die öffentliche Erörterung werde je stärker entflammen, desto mehr junge Deutsche den Wehrdienst verweigern. Die Abkehr von der Wehrpflicht werde sich aus zwei Gründen zunehmend aufdrängen: wegen der abnehmenden Wehrgerechtigkeit sowie aus wirtschaftlichen Gründen. Diese sprächen für den Übergang zu Freiwilligen-Streitkräften, obschon die ökonomische Sichtweise nur eine von vielen möglichen sei.
«Eine Alternative, die keine Alternative ist: Die Wehrpflichtarmee im Vergleich zur Freiwilligenarmee»: Ein Mitautor, Götz Uebe, wendet sich – sehr kritisch – mit zwei Hauptargumenten gegen Vorschläge, die Bundeswehr zu einer Berufsarmee umzugestalten. Das für den wehrpflichtigen Soldaten im Zivilleben zu erwartende höhere Einkommen mache eine Armee von Berufssoldaten unbezahlbar. Er unterstützt diesen rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt durch einen politischen: Die Wehrpflichtigen bilden ein Gegengewicht zu der einer Armee innewohnenden Strömung, zum (militärbürokratischen) Staat im Staate zu werden. Eine Mischung von Freiwilligen und Wehrpflichtigen gewährleiste zudem eine besonders sorgfältige Beurteilung militärischer Einsätze durch die Behörden.
«Wehrpflicht ist schmerzhaft für den einzelnen. Aber noch schmerzhafter ist es, wenn wir sie nicht haben.» Die gegensätzlichen Denkweisen «Wehrpflicht oder Berufsarmee» treten im vorliegenden Buch klar zutage. Aus schweizerischer Sicht wären zahlreiche Überlegungen zugunsten der Allgemeinen Wehrpflicht (später allenfalls Allgemeine Dienstpflicht) und damit des Milizsystems beizufügen, ohne das die menschliche Gemeinschaft zusammenbrechen würde. *Heinrich Wirz*

Georges-André Chevallaz

Die Herausforderung der Neutralität

Diplomatie und Verteidigung der Schweiz 1939 bis 1945
1997, Zürich, Orell Füssli Verlag, 312 Seiten,
ISBN 3-280-02349-1, SFr 58.–

In der nun auch in deutscher Sprache zugänglichen Monographie (französisch 1995) untersucht alt Bundesrat Georges-André Chevallaz die Gründe, warum die Schweiz im Zweiten Weltkrieg unter der Bedrohung durch den deutschen Imperialismus und dessen nationalsozialistische Ideologie ihre Neutralität erklärte. Gleichzeitig fragt er nach den Motiven, weshalb sich unser Land nicht mit anderen Demokratien von Europa verband, um Hitlerdeutschland die Stirne zu bieten. Das gebundene Buch erscheint gerade unter den heutigen zwiespältigen Anfechtungen dem Leser als ein Wunder. Das spannend zu lesende Werk leistet einen wesentlichen Beitrag zum besseren Verständnis der Rolle der Schweiz in einer sehr schwierigen Zeit des Überlebens. Chevallaz vergleicht als Historiker die Ergebnisse der bisherigen Archivforschungen, kommentiert sie, fasst sie zusammen und zieht die Schlussfolgerungen unter Beizug der gedruckten Quellen. Die nicht restlos aufgeklärten Zusammenhänge bleiben von höchster Brisanz.
Ungeachtet der militärischen Verteidigung bedurfte es in den Kriegsjahren einer klugen und standhaften Diplomatie, um dem Land auch das wirtschaftliche Überleben zu sichern, ohne die Neutralität und die Vielfalt der Handelsbeziehungen in Frage zu stellen. Chevallaz zeigt auf, dass die militärische Abschreckung einerseits und die Aufrechterhaltung diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu allen Staaten andererseits entscheidende Beiträge zur Kriegsverhinderung waren. Die Universalität der diplomatischen Beziehungen, darunter viele Interessen der am Krieg beteiligten Länder, waren wenn auch nur bedingt dazu angetan, den Weg zum Frieden zu suchen und dem Völkerrecht Geltung zu verschaffen. Ich empfinde das Werk von Chevallaz als sehr wichtig, weil in gegenwärtigen Diskussionen der Schweiz mit zum Teil böswilliger Absicht weit mehr als nötig Schuld zugewiesen wird. Das gut gegliederte und zum Teil illustrierte Buch schliesst mit einem ausgiebigen Quellennachweis und Stichwortverzeichnis ab. *E. Hofstetter*

Hans Hubschmid

Der Aufschwung Europas nach dem Jahr 1000

1997, Zürich, Orell Füssli Verlag, 271 Seiten,
ISBN Nr. 3-280-02714, DM/SFr 34.–

Das broschierte und reich illustrierte Buch ist eine fundierte Darstellung des Abendlandes von 1000 bis zur Jahrhundertwende um 1500. Hubschmid baut einleitend seine Betrachtungen auf den Grundlagen vor dieser Zeitepoche auf. Das Buch versucht die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Hochmittelalters und die Krisen des Spätmittelalters in Italien, Spanien, England, den Niederlanden, Deutschland und den eidgenössischen Orten zu veranschaulichen. In der Tradition einer umfassenden Geschichtsschreibung zeigt der Autor die Verflechtungen des wirtschaftlichen, politischen, geistigen und kulturellen Lebens in Europa auf. Die Erweiterung des Abendlandes nach Ost- und Nordeuropa gegen Ende des ersten christlichen Jahrtausends findet die notwendige Würdigung. Die Stadtentwicklung, die demokratischen Bewegungen, die soziale Befreiung, die Wissenschaft und Kunst sowie die Rolle der Frau sind u.a. besondere Themen. Grosses Gewicht erhält das Schweizerkapitel. Hubschmid versucht nicht nur den Zusammenschluss der Eidgenossenschaft als Staatenbund darzustellen. Seine Beurteilung der einzelnen Teile verschiedenster politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturen führt zum besseren Verständnis der Schweiz von damals, später und sogar von heute. Der Autor versucht zu zeigen, wie die historische Forschung das Hoch- und Spätmittelalter als Zeit einer kraftvollen und umfassenden Kulturentwicklung von 1000 bis 1300 beurteilt, bis dann anhaltende Krisen eine Versandung der schöpferischen Kräfte nach der Reformation zur Folge hatte.
Das Werk bietet über weite Teile spannende Lektüre und verfügt über ein rasch lesbares Inhaltsverzeichnis. Ein gut gestaltetes Literatur- und Bildverzeichnis sowie ein Begriffsregister unterstützen das Nachschlagen nach besonderen Inhalten.
E. Hofstetter

Harald Bendert

U-Boote im Duell

1996, Hamburg – Berlin – Bonn, Mittler,
ISBN 3-8132-0516-9, 190 Seiten, DM 58.–

Wenn auch der Kampf Zerstörer gegen U-Boot in den beiden Weltkriegen im Vordergrund stand, so wurde dennoch eine erhebliche Zahl von U-Booten Opfer gegnerischer Boote: 129 der insgesamt ca. 1350 U-Boot-Verluste in der genannten Zeit gehen auf ihr Konto. Hierzu zählt der Autor nicht nur direkte Treffer durch Torpedos und Geschützgranaten, sondern auch indirekte, von U-Booten gelegte Minen und Unfälle in der Form von Kollisionen.
Diese 129 Vorfälle beschreibt das Buch Schicksal für Schicksal. Gegliedert in die Hauptkriegsschauplätze und innerhalb dieser nach Nationen, werden die Ereignisse in fortlaufendem Text nach beinahe standardisiertem Schema erzählt – leicht lesbar und ohne gross auf technische Einzelheiten oder Entwicklungen einzugehen. Vielmehr steht das Geschehen und das Schicksal der Besatzungen – denen das Buch auch gewidmet ist – im Vordergrund.
Das Werk an sich ist kein Faktenbuch – auch nicht als solches gedacht, denn sämtliche Zahlen, Daten und technischen Angaben findet man im 40 Seiten starken Anhang vor: Nicht nur ist noch einmal jedes Ereignis tabellarisch mit Daten und exakter Positionsangabe festgehalten, sondern werden die jeweils zwei Kontrahenten in Grösse, Leistungsfähigkeit und Bewaffnung präzise verglichen. Nicht allzu übersichtlich präsentieren sich die 13 Kartenausschnitte, auf welchen die Untergangspositionen der genannten Boote nochmals festgehalten sind.
Besondere Erwähnung verdient schliesslich das umfangreiche Bildmaterial. Es ist nicht nur sorgfältig ausgewählt – nur das Beste fand Verwendung –, sondern auch optimal auf den Text abgestimmt worden, was dem Leser oft mühsames Umherblättern erspart. *L. Amiet*

D. Martinez/G. Rippen

Handbuch Rüstungsaltlasten

1996, Landsberg, ecomed Verlagsgesellschaft, 1068 Seiten, ISBN 3-609-65110-5, SFr 91.–

Rüstungsaltlasten – insbesondere chemischer Art – haben sich in den letzten Jahren als gravierendes Umweltproblem erwiesen. Das vorliegende Handbuch kann als Grundlagenwerk zu dieser Problematik betrachtet werden. Unter Mitarbeit von 30 Experten entstand eine umfassende Darstellung vieler einzelner Stoffe und deren Vorprodukte. Gleichzeitig werden die rechtlichen Aspekte der Erkundung, der Analyse und Bewertung von Entsorgungsfragen, der Sanierung und der entsprechenden Arbeitssicherheit erläutert. Erstmals werden zudem munitionierte Kampf- und Explosivstoffe sowie die Problemkreise um Versenkung von Kampfstoffen in der Nord- und Ostsee besprochen. Das Nachschlagewerk bietet nach schon aufgetretenen Schäden Unterstützung bei Diagnostik und erster Hilfe. Das über 1000seitige Kompendium wendet sich vor allen an Chemiker, Toxikologen, Krisenstabsmitarbeiter, Umweltbeauftragte, Sanierungsfirmen, staatliche Überwachungsbehörden und militärische Ausbildungsstätten. Die übersichtlich aufgelisteten Fakten dienen aber sicher auch als Basis für eine versachlichtere Diskussion um den grossen Problemkreis unserer Umwelt und deren vielfältige Gefährdung. *HP. Egli*

Hannes Stricker unter Mitarbeit von Ruedi Herzog

Zwischen Tödi und Tössegg

60 Vorschläge für Ausflüge zu Fuss und mit Velo
1997, Frauenfeld, Verlag Huber, 156 Seiten, ISBN 3-7193-1127-9 Gb. SFr. 48.–.

Das reich mit farbigen Kartenbildern und Fotos illustrierte Buch informiert zuverlässig über alles, was Wanderer und Organisatoren von Gruppenausflügen wissen wollen. Dazu gehören unter anderem Wanderzeiten, Distanzen und Höhendifferenzen, Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten, Feuerstellen, Badeplätze, Schutzgebiete, Tierparks, Lehrpfade, Bahn- und Schiffsverbindungen sowie kulturgeschichtliche und Sehenswürdigkeiten der Natur. Die Beschreibungen geben auch einem Truppenkommandanten oder einem militärischen Verein beste Unterlagen, um Märsche durch schönste Landschaften in den Kantonen Zürich, Glarus, Schwyz und Zug zu planen und durchzuführen. Die 60 Vorschläge führen zu den besten Ausflugszielen der vier Kantone, deren Ausgangs- und Endpunkte alle mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind. Alle Routen wurden von Hannes Stricker und vom Mitautor Ruedi Herzog sorgfältig auf ihre Eignung hin zu Fuss und, wo vorgeschlagen, mit dem Mountainbike überprüft. Zum Teil sind es wie im Kanton Zürich «Flachlandtouren» entlang schönster Flüsse und herrlicher Seen. Im Kanton Zug und Schwyz geht es hinein in die Voralpen, und im Kanton Glarus werden als Krönung Bergtouren zum Beispiel im Tödi-Massiv vorgeschlagen. Es lohnt sich, dieses Buch anzuschaffen. *E. Hofstetter*

Tom Clancy

Atom U-Boot

Reise ins Innere eines Nuclear Warship

1977, München, W. Heyne Verlag, 375 Seiten, Heyne Sachbuch Nr 19/524, ISBN 3-453-12300-X, DM 19.90

Der vor uns liegende Bestseller ist als Sachbuch im Taschenformat die Übersetzung der in Berkley Books, New York, erschienenen Veröffentlichung «Submarine, a guided tour inside a nuclear warship».
Nach einem ausführlichen Vorwort von Vizeadmiral Roger Bacon erwirbt sich der Leser in spannender Weise umfassende Kenntnisse über Bauweise, Funktion und Einsatz dieser für jede Marine so wichtigen Waffensysteme. Man bekommt Einblick in die Geschichte der U-Boote, deren Aufgaben, die anspruchsvolle und harte Ausbildung der Besatzungen und die Probleme der Familien. Als erster Zivilist begleitete der Autor die Crew auf einer ihrer langen Reisen durch den Ozean auf einem atomgetriebenen U-Boot der Los-Angeles-Klasse, welche noch heute zu den bestgehüteten Geheimnissen der amerikanischen Marine gehört.
«Ein U-Boot ist das einzige System der Marine, welches gleichzeitig Verschlagenheit, Überraschung, Überleben, Beweglichkeit und Durchhaltevermögen in sich vereinigt.»
Die anschauliche Schilderung lässt Alltag und Abenteuer unter Wasser greifbare Wirklichkeit werden und vermittelt zugleich einen umfassenden Überblick über die Geschichte und Technologie der U-Boote in den USA, Asien und Europa. Am Schluss finden sich ein informatives Glossar, eine Bibliographie, ein Register und ein Kapitel «Unterseeboote anderer Nationen» in Form eines wertvollen Kompendiums. Ein Buch für den Leser, welcher Spannung liebt und gleichzeitig sein Fachwissen mehren möchte. *H. P. Egli*

Rolf Abresch

Panzerhaubitze Pz H 2000

Realisierte Zukunft
1997, Bonn/Frankfurt, Report Verlag, 36 Seiten, keine ISBN Nr., DM 24.–

Im März 96 wurde der Serienfertigungsauftrag über 185 Pz H erteilt und damit eine «neue Ära für die deutsche und internationale Artilleristengemeinschaft» eingeleitet.
Im vorliegenden Mehrautorenbuch äussern sich zehn verschiedene Vertreter der Bundeswehr und der geschäftsführenden Gesellschaft – unter anderen der Vorhabenmanager und der General der Artillerie und Kommandeur der Artillerieschule R. Reichhelm – zu ausgewählten Aspekten des Projektes und dessen Ausführung. Die farbig gestaltete, geheftete Broschüre mit vielen Schematas, Abbildungen und Photos stellt eine prägnante und umfassende Beschreibung dieses neuen und zukunftsweisenden Waffensystems dar.
Von den militärischen Erwartungen und dem entsprechenden Anforderungsprofil, dem technischen Konzept, den Leistungsmerkmalen, der zeitlichen Chronik über die Erprobung und die Truppenversuche bis hin zur Systemverfügbarkeit wird dem interessierten Leser ein detailliertes und abgerundetes Bild über die neue Waffe vermittelt. Aufschlussreich aus logistischer Sicht ist auch ein Vergleich der Gesamtbetriebskosten zwischen der Pz Hb M 109 und der Pz H 2000.
Zum Kreis der angeprochenen Leser gehören meines Erachtens Techniker, Taktiker und Logistiker, aber zweifelsfrei auch Politiker. Für alle Erwähnten dürfte im Zeitalter der Rüstungsbeschränkung interessant zu sehen sein, wie und mit welchem Aufwand unsere Nachbarländer die Modernisierung ihrer Systeme vorantreiben und realisieren. *HP. Egli*

Peter Sager

Leben im zwanzigsten Jahrhundert

1994, Bern, Verlag Paul Haupt, Band 1, ISBN 3-258-05021-X, 345 Seiten, Fr. 38.–
1996, Bern, Verlag Paul Haupt, Band 2, ISBN 3-258-05317-0, 520 Seiten, Fr. 52.–
In einer Folge von zwei Jahren, 1994 bis 1996, hat Peter Sager in zwei Bänden seine Gedanken über die Schweiz, die Demokratie und diese Zeiten gesammelt und geordnet. Beide Bände tragen den Untertitel «Tatsachen und Meinungen». Selber nennt der Verfasser noch einen zusätzlichen Untertitel, für den ersten Band «Lernen und Mehren» um die Jahre der ersten zwei Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts; den zweiten Band «Lehren und Wehren», der mit der erstaunlichen Gegenläufigkeit zu einem Kommunismus mit menschlichem Antlitz und dem Abgleiten in den Terrorismus neulinker Extremisten im Westen.
Peter Sager war von 1983 bis 1991 SVP-Nationalrat. Er hat sich einen Namen gemacht als Vertreter einer freien, offenen, demokratischen Gesellschaft, wie sie für die westliche Welt typisch ist, obschon die Meinungsbildung eher durch die Schlagzeilen als durch die Sachbedürfnisse gelenkt wird. Er gründete 1959 das Schweizerische Ost-Institut (SOI) und die Stiftung Schweizerische Ost-Europa-Bibliothek (OEB). Der Autor hat mit seinem Werk Zeitgeschichte geschrieben; er hat berichtet, ohne Enthüllungen und spätere Erkenntnisse heranzuziehen: einzig auf Informationen basierend, die anlässlich der beschriebenen Ereignisse bekannt waren. Die Dokumentationen sind sehr ausführlich, stammen aus seinem eigenen Archiv, aus der persönlichen Erfahrung und den Publikationen des SOI. Exkurse von persönlichen Erlebnissen geben dem Werk eine unterhaltende und lebensnahe Note. So etwa wie seine Schilderungen der Studentenjahre mit den berühmten Einlagen und Vorstellungen der «Schlummermutter» und den erlebten Glanzzeiten der juristischen Fakultät und den weltweit bekannten Professoren der Universität Bern.
Das Werk ist in seiner Darstellung sehr ansprechend. Die reichhaltigen Faksimiles von aufschlussreichen Dokumenten, in jedem Band als Anhang, sind eine besondere Bereicherung für den forschenden Leser. Beide Bücher können als spannende politische Reiseführer bezeichnet werden; der Band 1, die ersten 66 Jahre, mit eigenen Meinungen und Hinweisen zu sozialen und politischen Problemen; der Band 2, mit der Darstellung wichtiger und nachwirkender Ereignisse im letzten Drittel dieses zwanzigsten Jahrhunderts. Dem seit 1990 in der irischen Kleinstadt Youghal lebenden Peter Sager gebührt unser übergrosser Dank für seine literarische Tätigkeit im Interesse der Gesellschaft. *Th. Wyder*

Joachim Remak

Bruderzwist nicht Brudermord

Der Schweizer Sonderbundskrieg von 1847
1997, Zürich, Orell Füssli Verlag, 285 Seiten, ISBN 3-280-02801-9, SFr. 58.–

Der Autor ist emeritierter Professor für Geschichte an der Universität of California in Santa Barbara und hat zahlreiche Publikationen zur europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts verfasst. Er schildert im vorliegenden Buch die dramatischen Geschehnisse des Sonderbundskrieges von 1847, welcher als vernünftig und mit wenig Gewalt geführter Bürgerkrieg vier Wochen dauerte und für die darauffolgende Entwicklung der Schweiz von grundlegender Bedeutung war. General G.H. Dufour als Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee zog es vor, seine Gegner auszumanövrieren, anstatt sie vernichtend zu schlagen. Dem Charakter der Kriegführung entsprach auch das Bemühen der Armeen beider Seiten, die Zivilbevölkerung zu schonen und dem Konflikt eine rasche und dauerhafte Aussöhnung folgen zu lassen. Wider Erwarten wurde durch diese Zerreissprobe das Gefühl des inneren Zusammenhaltes gestärkt und ein sicheres Fundament für die moderne Gesellschaft der Schweiz geschaffen.
Remak versteht es, in spannender Art und Weise Zusammenhänge transparent darzustellen und das Interesse für den Sonderbundskrieg gerade in dessen 150. Gedenkjahr innerhalb einer breiten Leserschaft zu wecken. Das reich illustrierte Buch mit zum Teil erstmalig veröffentlichten Reproduktionen basiert auf den Nachforschungen des Historikers in vielen schweizerischen Archiven und ist dank seiner Gliederung in kurzen Kapitel leicht lesbar. Es enthält neben dem eigentlichen Text zahllose Zitate, ein Kapitel mit Anmerkungen, ein Orts- und Sachregister und ein Verzeichnis der Abbildungen, der Bibliographien und einen Bildnachweis. Für den an allgemeiner Schweizer Geschichte, aber ganz besonders für den an den Details dieses besonderen Krieges interessierten Leser stellt das vorliegende Buch eine unverzichtbare Lektüre dar. *HP. Egli*